



Kunststücke auf dem Motorrad

Millionen in aller Welt bedienen sich zu Geschäfts- und Vergnügungsfahrten des Motorrades. Für sie ist es in erster Linie das billige Verkehrsmittel, das sie, sobald es die Brieftasche erlaubt, mit dem gefahrloseren und bequemeren Auto zu vertauschen suchen. Immerhin kostet wohl jeder Fahrer daneben den besonderen sportlichen Reiz dieses eigenartigen Fahrzeuges aus, das nur aus Maschine und zwei Rädern bestehend durch sein enormes Anzugsvermögen, seine Schnelligkeit und Wendigkeit Leistungen zuläßt, wie sie kaum der stärkste Wagen erreicht. Im Gebirge dringt es auf schmaler Spur durch das günstige Verhältnis von großer Kraft zu leichtem Gewicht spielend zu Plätzen vor, wo andere Gefährte gar nicht, und Fußgänger nur mühsam hingelangen.

Hat der junge Sportsmann die Verbundenheit mit seinem Rade erlangt wie etwa der geborene Reiter mit seinem Pferde, so wird er sich eines Tages bewußt, daß mehr Möglichkeiten in diesem modernen Zentaurenwesen stecken, als er normalerweise herausholen kann. Schon zur vollen Entfaltung der Geschwindigkeit kommt er allzu selten, geschweige denn zum ersehnten spielerischen Genuß seiner Bewegungsfreiheit. Er wendet dann vielleicht den Überschuß seiner Pferdestärken Rennen zu und findet hierin ein seinem Drange entsprechendes Feld der Betätigung. Vielen fehlt hierzu aber die Zeit oder der Ernst, denn mit Herz allein ist es nicht getan. Rennfahren heißt ebenso sehr vorbereiten wie abwägen wie drauflosgehen.

Aus solcher Stimmung heraus erfanden die mit keinem Rekord befriedigten Sportsleute par excellence, die Engländer, zunächst die Spiele und bald darauf die Kunststücke mit dem Motorrad. Erst begnügten sie sich mit sogenannten Gymkhanas, Geschicklichkeitsprüfungen, häufig mit humoristischem Einschlag und Verkleidungen, wie sie von anderen Sportfesten her in England traditionell sind. Diese Art Sportspiele, Fuchsjagden, Ringstechen, Eierhalten usw. haben längst auch in Deutschland Anklang gefunden.